

*liebe Kolpingschwester
und Kolpingbrüder!*

Eine indische Legende berichtet: Ein Bauer begegnet mit einem Sack voll Weizen dem lieben Gott. "Schenk mir den Weizen!" bittet ihn Gott. Da sucht der Bauer das kleinste Weizenkorn heraus und reicht es ihm. Gott verwandelt das Weizenkorn in Gold und gibt es ihm zurück. Da ärgert sich der Bauer, dass er nicht den ganzen Sack geschenkt hat.

Gleicht unser Leben nicht einem (teilweise) zurückgehaltenen Geschenk? Ist der Ärger dieses Bauern nicht ein Hinweis auf den Schmerz der Verstorbenen zwischen Tod und Auferstehung? ("Arme Seelen" im "Fegfeuer")

In der heiligen Weihnacht schenkt Gott sich selbst in der Hoffnung auf Annahme und Gegenliebe. Wie leicht geht uns der Vers des Weihnachtsliedes über die Lippen: "Mein Herz will ich dir schenken und alles, was ich hab" (GL 140,2).

Wenn wir uns ihm schenken, verwandelt er uns. Maria schenkte sich ihm ganz. Deshalb wuchs er in ihr heran, wurde aus ihr geboren. So wurde aus dem armen Mädchen die neue Eva, die erhabene Mutter Gottes.

Auch in uns will Christus heranwachsen. Dazu braucht er mehr als neun Monate. Aus unserem Gebet- und Gesangbuch können wir mit dem französischen Jesuitenpater Pierre Olivaint sprechen:

Wachse, Jesus, wachse in mir. In meinem Geist, in meiner Vorstellung, in meinen Sinnen. Wachse in mir in deiner Milde, in deiner Reinheit, in deiner Demut, deinem Eifer, deiner Liebe. Wachse in mir mit deiner Gnade, deinem Licht und deinem Frieden. Wachse in mir zur Verherrlichung deines Vaters, zur größeren Ehre Gottes. (GL 6,6)

Besonders deutlich hat der schlesische Dichter Angelus Silesius (+1677) ausgesprochen, worauf es zu Weihnachten ankommt: "Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du wärest dennoch ewiglich verloren."

Werdende Mütter nannte man früher "gesegnet". In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Euch allen eine gesegnete Weihnacht!

Euer Präses

J. Kraus